

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 3 (1781)

Heft: 19

Artikel: Gespräch zwischen einem Hausvater und Taglöhner, fortgesetzt und vollendet

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bündten.

Neunzehntes Stück.

Gespräch zwischen einem Hausvater und
Taglohnern, fortgesetzt und vollendet.

Tagl. Über warum sollen es nur Knaben unter
16 Jahr alt seyn, diese haben noch keinen Begriff vom
Bäumepflanzen, und selber noch des Ziehens nöthig.

Hausv. Ich stelle mir vor, daß rechtschaffene und
verständige Hausväter sich eine Freude machen, ihre eige-
nen, oder ihrer Nachbarn Kinder in diesem Stück nach
Möglichkeit zu unterrichten und dazu anzuweisen. Junge
Knaben arbeiten am liebsten für eine Ehrenbelohnung,
und sie können doch Hoffnung haben, noch Früchte von
ihren Bäumen zu genießen, welches eine neue Aufmunte-
rung ist; ferner werden sie dadurch in den Stand gesetzt,
in künftigen Jahren diese Arbeit fortzuführen, und das
ist die Hauptabsicht dabei.

Tagl. In Ansehung der Bäume auf den Allmeinen
fürchte ich, dieselben würden verderbt, und das Obst vor
der Zeit weggenommen werden, wenn nicht strenge Ordnung
darüber gehalten würde.

Hausv. Eine Ordnung damit zu halten wäre allers-
dings nothwendig, und die Bäume könnten dabei eben
so sicher als ein anders Eigenthum seyn. Vielleicht könnte
zuerst Jährg. T mag



man damit eine Einrichtung machen, wie an manchen Orten mit den Gemeindsgütern üblich ist, daß eine jede Haushaltung Erbsweise in den Besitz ihres Vaters kommt, oder wie es eine Nachbarschaft einzutheilen für gut findet. An einigen Orten hat man jedem Gemeindsmann ein eigenes Stück auf der Allmein zum Bäume Ansetzen eingeräumt, welches den seinigen Erbsweise zufällt; nemlich nur die Nutzung der Bäume ist ihre, der Weidgang aber bleibt wie vor gemein. Wenn viele solche Eigenthümer Bäume auf der Allmein besäßen, so würden sie einander leicht helfen können, für die Sicherheit des Obstwachses zu sorgen. Je mehr Bäume in einer Gegend sind, desto sicherer sind sie auch. Der Weidgang würde durch das Besetzen mit Bäumen nicht leiden, sondern eher verbessert werden.

Tagl. An sehr vielen Orten, wenn die Bäume mit aller Sorgfalt gepflanzt worden sind, hab ich beobachtet, daß ungeachtet aller angewandten Mühe der Wachstum der Bäume von Ameisen hinterhalten, oder dieselben gar zu Grunde sind gerichtet worden, hat man kein Mittel dieses Ungeziefer zu vertreiben?

Hausv. Wenn die Ameisen bei einem jungen Baum ihre Wohnung ausschlagen, die Erde überal durchwühlen, Höhlungen machen, und die zarten Fasern der Wurzeln verletzen, so kann solches nicht anderst als dem Wachstum schädlich seyn. Man sieht das auch am Wasen, wo sie sich auf halten. Vielleicht hat selbst ihr Geruch etwas dem Wachstum schädliches, man bemerkst wenigstens, daß auf den Wegen oder Straßen, die sie zu machen pflegen, und rings um ihre Nester das Gras wie verdorret ist. Es wollen zwar einige behaupten, daß sie auf den Bäumen

men selbst nicht schaden, und die Knospen und Blätter nicht benagen, sondern nur das Ungeziefer, Raupen und Blattläuse, aufsuchen und fressen, und also in diesem Stücke wohl eher nützlich seyn, aber ich wünsche mir doch diese Gäste nicht. Dass sie den Früchten, besonders den süßen, nachstellen, kann Niemand läugnen, und überhaupt gewahret man nur Schaden in Gütern und Gärten von ihnen, es wäre also gut, wenn man sie vertreiben könnte. Ich bin selber damit geplagt, und es ist mir bisher nicht gelungen sie zu vertilgen. In meinem Nebenbaumgarten, der ziemlich steinig, und rings herum mit der Allmein umgeben ist, wo sich allerhand Stöcke und Stauden befinden, worin die Ameisen ihre Wohnung aufschlagen, hab ich sie vergebens mit Aufgraben und öftmaligem Begießen mit siedendem Wasser auszurotten gesucht. Auch mit lebendigem Kalk gelingt es nicht immer. Die kleinen Ameisen haben gar zu viele Nebengänge unter der Erde, und man wird mit Töden nie fertig. Ich möchte wünschen, dass ich von jemand etwas gewisses dagegen erlernen könnte, es wäre der Mühe werth es öffentlich bekannt zu machen.

Tagl. Es fällt mir izt eben ein. Es kam einmal von ungefehr ein großes halb abgenagtes Stück Bein, oder hole Knochenröhre auf ein Bett in meinem Gärtlein, das war, wie ich es fand, auswendig und innwendig mit vielen tausend kleinen Ameisen ganz schwarz überzogen, die daran nagten, wenn man ein solches Bein öfters mit Fleiß hinlegte, wo viele Ameisen sind, und so oft es überzogen ist, in heiß Wasser werfen würde, so könnte man doch viele töden.

Hausv. Wirklich; es dünkt mich, ich habe von dem Mittel auch schon etwas gehört, und in Gärten kann es besonders sehr dienlich seyn. Die Ameisen ziehen gerne dem Has nach, und nagen die Beine ab, sie werden also davon angelockt, und können getötet werden, ohne den Gartengewächsen zu schaden. Ein anderes Mittel, wenn man die Ameisen von den Bäumen abhalten will, daß sie solche nicht besteigen, ist wenn man unten den Stamm mit etwas harzigtem oder flebrichtem bestreicht, als Glorie (Therbenthin), Pech und Oel mit einander gekocht, oder Vogelleim. In den Baumgärten sollte man auch keine alte Stocke dulden, sie geben den Ameisen und anderm Ungeziefer Aufenthalt.

Tagl. Nun, Herr Hausvater, wenn ihr recht viele und schöne Bäume gepflanzt habt, so kommen eines Tages die Gaisen, schälen solche rings herum, ziehen die Neste herab, benagen sie, und machen der sorgfältigen und freudigen Arbeit auf einmal ein verdrießliches Ende.

Hausv. Das ist freilich wahr, und es ist zu bedauern, daß dieses schädliche Thier an den mehresten Orten unsers Landes muß gehalten werden. Bisher hab ich die Bäume im Frühling und Herbst mit Dornen wohl eingemacht, aber es ist eine beschwerliche Arbeit. Ich begreife nicht, daß man den Schaden nicht einsehen will, den dieses verderbliche Vieh an Bäumen und Waldungen verursacht. Rechnet man das Futter, so sie Winterszeit zu Grunde richten, gegen den Nutzen, den sie geben sollen, so findet man den Schaden allezeit um zwei drittel größer, ohne den obigen Schaden an den Bäumen zu rechnen. Wenn die Wölfe keinem andern Vieh außäsig wären, als den Gaisen, so möchte man ihnen wohl ein paar wünschen.

Tagl.

Tagl. Ich bin völlig euerer Meinung. An einigen Orten auch in unserm Lande, wo man ihre Schädlichkeit erkennt hat, sind sie für Vogelfrei erklärt. Ich bitte mir nun noch über zwei andere Punkte euere Meinung aus, wenn ihr es erlaubet.

Hausv. Wir kommen wieder zusammen, wenn ich bessere Weile habe. Siehe dort die Magd, die mich nach Hause ruft. Lebe wohl Philipp.

Tagl. Ich danke euch herzlich, und empfehle mich ferner. Es ist eine rechte Herzensfreude mit dem Manne zu reden.



Aufforderung zu Anlegung so vortheilhafter Baumwollen Fabriken in unserm Lande.

Es gehört, meines Erachtens, mit unter die Vorurtheile, wann man behauptet, daß Fabriken und Manufakturen, den Ruin des Ackerbaues wo nicht verursachten, dennoch beförderten. Ich gebe es zwar zu, daß dieses in gewissen Gegenden wahr seyn kan; allein ich glaube auch von andern eben so zuverlässig das Gegentheil behaupten zu können. Was befördert den Umlauf des Geldes besser, als wann es in viele Hände vertheilt zu den Bedürfnissen der Natur ausgegeben werden muß. Kann der Landmann seine Producte wohl um baares Geld anbringen, wann nicht Fabriken und Manufakturen in einem Lande sind, welche baares Geld ins Land ziehen? Woher röhrt der große Geldmangel in gewissen Gegenden unsers Landes anders, als vom Mangel am Geldverdienst. Man werfe doch einmal einen Seitenblick auf die Schweiz. Welches benachbarte Land hat wohl mehrere Fabriken, welches